

Abonnement:
Für 6 Monate . . 6\$000
„ 3 Monate . . 3\$000

Anzeigen
werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition:
Rua 25 de Março 101 A.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien.

Agenturen:
Santos: Mathias Senger.
Campinas: Martin Merbach
Rio Claro: Jacob Brusius.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller,
Rua do Hospicio N. 77.
Taubaté: José Maximiano de
Carvalho.
Curityba:
Dona Francisca: L. Kühne.
Porto Alegre Gundlach & C.

Wir bitten um Berichtigung der noch rückständigen Abonnements-Beträge.
D. R.

Der Konsularvertrag zwischen dem deutschen Reiche und Brasilien.

(Fortsetzung.)

Der Wortlaut des Konsular-Vertrags ist folgender:

Artikel 1. Jeder der Hohen vertragschliessenden Theile soll die Befugnis haben, Generalkonsuln, Konsuln, Vizekonsuln und Konsularagenten in denjenigen Häfen, Städten und Plätzen des Gebiets des anderen Theiles, in welchen solche zur Förderung des Handels und des Schutzes der Rechte und Interessen der bezüglichen Staatsangehörigen nothwendig sind, zu bestellen und zu unterhalten. Doch bleibt beiden Theilen das Recht vorbehalten, jede Oertlichkeit auszunehmen, für welche die Zulassung solcher Beamten nicht als angemessen erscheint.

Dieser Vorbehalt soll indess gegen keinen der Hohen vertragschliessenden Theile in Anwendung gebracht werden, ohne gleichmässig gegen jede andere Macht zur Anwendung zu kommen.

Artikel 2. Die für das deutsche Reich und Brasilien ernannten Generalkonsuln, Konsuln, Vizekonsuln und Konsularagenten sollen ihre amtliche Thätigkeit nicht beginnen können, ohne zuvor für ihre Ernennung das Exequatur in der Form nachgesucht zu haben, die in dem Lande, in welchem sie ihren Amtssitz haben, vorgeschrieben ist.

Die richterlichen und Verwaltungsbehörden der Bezirke, für welche die gedachten Konsularbeamten ernannt worden sind, sollen diese Beamten angesichts des Exequatur, das ihnen unentgeltlich erteilt werden wird, in der Ausübung ihres Amtes, sowie im Genusse der Befugnisse und Befreiungen, welche der gegenwärtige Vertrag ihnen zugesteht, sofort anerkennen.

Die Anstellungsurkunde des Konsularbeamten wird immer zugleich die Bestimmungen über den Amtssitz und den Amtsbezirk desselben enthalten. Jede Veränderung in Betreff des Amtsbezirks des Ernannten soll zur Kenntniss der Regierung gebracht werden, welche das Exequatur erteilt hat.

Die letztere bleibt befugt, das Exequatur unter Darlegung der Gründe ihrer Entschliessung wieder zurückzuziehen.

Artikel 3. Die Generalkonsuln, Konsuln, Vizekonsuln und Konsularagenten, welche Angehörige des vertragschliessenden Theiles sind, der sie ernannt hat, sollen von der Militär-Einquartierung und von sonstigen Militärlasten, von dem Dienste im stehenden Heere und in der Flotte, sowie in der Nationalgarde, Bürgerwehr oder Miliz befreit sein. Ebenso sind sie von allen persönlichen Steuern und allen andern öffentlichen Leistungen befreit, welche die Natur direkter oder persönlicher Auflagen haben, mögen dieselben zu Gunsten des Staates, der Provinzen oder der Gemeinden erhoben werden. Diese Befreiung soll sich dagegen nicht auf Zölle, Verbrauchssteuern, örtliche Verzehrungsabgaben (Okroi), sowie auf indirekte Steuern überhaupt erstrecken.

Sofern die im vorhergehenden Absatze bezeichneten Beamten in dem Lande, in welchem sich ihr Amtssitz befindet, Grundstücke besitzen, oder Handel oder Gewerbe treiben, sind sie in Bezug auf ihre Grundstücke, ihren Handel oder ihr Gewerbe den gleichen Lasten und Abgaben unterworfen, wie die Landesangehörigen.

Artikel 4. Die Generalkonsuln, Konsuln, Vizekonsuln oder Konsularagenten, welche Angehörige desjenigen vertragschliessenden Theiles sind, welcher sie ernannt hat, geniessen der persönlichen Immunität, ausgenommen wegen schwerer, strafbarer Handlungen. Als solche Handlungen sind in Deutschland Verbrechen im Sinne der deutschen Strafgesetze, in Brasilien Verbrechen anzusehen, welche nach der dortigen Gesetzgebung keine Sicherheitsleistung zulassen (*inaffiançaveis*). Sind die genannten Beamten Kaufleute, so kann wegen Handlungen, welche ihr Geschäft betreffen, Schuldliaft gegen sie verhängt werden.

Die im Eingange bezeichneten Beamten sollen auch nicht gezwungen werden können, als Zeuge vor den Gerichten zu erscheinen. Bedarf die Ortsbehörde einer Erklärung oder Auskunft von Seiten der gedachten Konsularbeamten, so wird sie sich solche schriftlich erbitten oder sich selbst in deren Wohnung begeben, um diese Auskunft persönlich entgegenzunehmen.

Artikel 5. Sollte der eine der Hohen vertragschliessenden Theile zu seinem Konsularbeamten

in dem Gebiete des andern Theils einen Angehörigen des letzteren ernennen, so wird dieser Konsularbeamte fortdauernd als Bürger des Staates, dem er angehört, angesehen werden und den Gesetzen und Verordnungen unterworfen bleiben, welche für die Landesangehörigen an dem Orte seines Amtssitzes gelten, soweit damit der Ausübung seiner Amtsbefugnisse nichts in den Weg gelegt wird.

Artikel 6. Die Generalkonsuln, Konsuln, Vizekonsuln und Konsularagenten können an der Aussenseite des Konsulatsgebäudes das Nationalwappen mit der Umschrift: „Generalkonsulat, Konsulat, Vizekonsulat oder Konsularagentur . . .“ anbringen, sowie die Nationalflagge an Tagen öffentlicher Festlichkeiten, je nach dem Landesbrauch, von ihren Häusern wehen lassen.

Auch ist es ihnen gestattet, ihre Nationalflagge auf dem Boote zu führen, dessen sie sich bei dienstlichen Fahrten im Hafen bedienen.

Artikel 7. Die Konsulatsarchive sind unverletzlich, und die Landesbehörden können unter keinem Vorwande dieselben einsehen oder mit Beschlag belegen. Die zu den Archiven gehörigen Dienstpapiere sind daher auch stets von den Büchern und Papieren, welche das kaufmännische Geschäft oder das Gewerbe des Konsularbeamten betreffen, gesondert zu halten.

Sollte der Vorstand eines Konsulats sterben, ohne einen Stellvertreter zu hinterlassen, so wird die Ortsbehörde die Archive sofort versiegeln und zwar, wenn möglich, in Gegenwart eines in dem Konsularbezirke wohnhaften Konsularbeamten einer befreundeten andern Nation, sowie in Gegenwart zweier Angehörigen desjenigen vertragschliessenden Theiles, welcher den verstorbenen Konsularbeamten ernannt hatte, oder, in deren Ermangelung, zweier der angesehensten Einwohner des Orts.

Ueber diese Verhandlung soll ein Protokoll in doppelter Ausfertigung aufgenommen und die eine Ausfertigung dem Gesandten oder dem Konsularbeamten übermittelt werden, welchem die erledigte Konsulatsstelle untergeordnet war.

Bei der Uebernahme der Archive durch den neuen Konsularbeamten soll die Entseigelung in Gegenwart der Ortsbehörde und derselben Personen erfolgen, welche bei der Versiegelung gegen-

FEUILLETON.

Die Herrin von Ibachstein.

(Fortsetzung.)

Nach zehn Minuten trat die Jungfer ein. Sie sah erstaunt, dass Niemand anwesend. Im selben Augenblick öffnete Esther die Thüre.

„Ich kann nicht begreifen,“ sagte sie und ihre Augen ruhten mit einem zornigen Ausdruck auf dem Mädchen, „wie Sie nicht gehört haben können, dass Jemand die Treppe herauf kam. Prinz Ludwig tappte im Dunkeln draussen auf dem Gang umher. Endlich kommt er hier an die Thür, bittet um Licht, ich habe ihm den Weg zeigen müssen, da er in der zweiten Etage einen Herrn suchte, der dort wohnen soll.“

„Ich war doch immer in der Nähe,“ stotterte das Mädchen verlegen.

„Das ist nicht gut möglich. Nehmen Sie diese Sachen und legen Sie dieselben zu den übrigen.“

Das Mädchen entfernte sich. „Es war Verabredung,“ sagte Esther verächtlich. „Der arme Prinz! er ist so komisch in seiner Verlegenheit.“ Die ganze Nacht hatte der Regen angehalten, aber gegen Morgen war Frost eingetreten. In dem Reisewagen, welcher rasch durch die Strassen der Stadt fuhr, sassen Philippine und Esther. Tante Vielliebchen fror, es war noch frühe am Morgen, sie hatte sich in ihren dicken Mantel gewickelt und den Schleier vor das Gesicht gezogen. Esther sass neben ihr und suchte zwischen den Blumen eines Bouquets, welches man ihr noch in den Wagen gereicht, als sie eben abfuhr. End-

lich hatte sie ein Streifchen Papier entdeckt, welches mit goldenen Nadeln zwischen den Blumen befestigt war. Sie zog es heraus, überflog die wenigen Worte, welche darauf standen und runzelte verdriesslich die Stirn. — „Fame, wealth, honour, what are you to love?“ — Sie verstand kein Englisch.

Philippine hatte die Augen geschlossen, sie war noch müde, aber Esther fragte laut: „Tante, verstehst Du Englisch?“

„Mein Gott, Esther, wie kommst Du auf den Gedanken?“ rief sie und machte erstaunt die Augen auf. „Du weisst doch, dass wir Alle kaum erträglich französisch sprechen. Aber wie duften Deine Blumen so schön! Sie sind doch sicherlich aus dem herzoglichen Treibhaus von der Prinzessin?“

„Natürlich von ihr,“ sagte Esther, legte das Bouquet auf den Rücksitz und schob den Zettel in ihr Notizbuch.

Zehntes Kapitel.

*Plaisir d'amour ne dure qu'un moment,
Chagrin d'amour dure toute la vie.*

Es waren zwölf Grad Kälte. Der Tags vorher gefallene Schnee lag fest gefroren und funkelnd in der grellen Sonne, die glänzend am Himmel stand, ohne zu wärmen.

Im Salon des Fräulein von Uern loderte ein helles Kaminfeuer und verbreitete eine behagliche Temperatur. Indessen schien Herr Günther, der vor demselben stand, noch einen höhern Wärmegrad verlangen zu können, denn er griff nach dem Schüreisen und regte die Glut so an, dass die Funken knisternd zu ihm empor sprangen.

„Sei ruhig, freundliches Element,“ lachte er

behaglich und hielt seine Hände vor die Flamme. „Wir haben hier einen dicken Teppich, mit dem ist nicht zu spassen.“

Er betrachtete darauf eine Zeitlang die Bronzefiguren, welche auf dem Kamin standen. Dann sagte er, ungeduldig auf seine Uhr sehend: „Nun möchte ich nur um's Himmels willen wissen, was sie immer in der Kammer da herum zu kramen hat! Zwei Uhr! Sitze ich nun schon eine halbe Stunde hier und sehe die Figuren da an.“ Er warf einen ärgerlichen Blick nach der Portiere, hinter welcher die besagte Kammer lag. „Was sie nur überhaupt darin hat? Keine Seele lässt sie hinein; na, da mag ja wohl das Familienskelett darin verborgen sein! Klar ist es nicht mit ihr, woher sonst all' der Vorrath von Menschenhass.“

„Günther, sind Sie da?“ hörte man jetzt eine Stimme rufen. Es war jene des Fräuleins von Uern.

„Seit einer halben Stunde, zu Befehl.“

Gleich darauf öffnete sich eine Thüre, dann hörte man diese abschliessen und die hagere, gebeugte Gestalt des Fräuleins trat ein.

„Bon jour, mon ami. Was sagen Sie, seit einer halben Stunde?“

„Gott zum Gruss, gnädiges Fräulein.“ Er sah nochmals auf die Uhr. „Eine halbe Stunde und zehn Minuten.“

„Und zehu Minuten? Wie viel kostet das? Nicht einmal die zehn Minuten erlassen Sie! Wissen Sie, was mein seliger Vater sagte: Die Herren Advokaten sind die rechten Höllebraten.“

„Ich bin nicht auf meinen Wunsch hier,“ erwiderte Herr Günther. „Weiss es Gott, ich gehe

wärtig waren, soweit sie noch am Orte anwesend sind.

Artikel 8. In Fällen der Verhinderung oder Abwesenheit, desgleichen wenn ein Generalkonsul, Konsul, Vizekonsul oder Konsularagent stirbt, sind die Konsular-Eleven, Kanzler oder Sekretäre, sofern sie als solche dem andern vertragsschliessenden Theile bekannt gegeben sind, ohne Weiteres zur einstweiligen Ausübung der betreffenden konsularischen Amtsbefugnisse befugt.

Die Vorsteher der einzelnen Konsulate haben demgemäss bei der Amtsübernahme der betreffenden Regierung eine Liste des Personals des Konsulats zu übermitteln und dieselbe von den etwa eintretenden Veränderungen in laufender Kenntniss zu erhalten.

Die Ortsbehörden haben den einstweiligen Verwesern der Konsulate Beistand und Schutz zu gewähren und ihnen während ihrer amtlichen Thätigkeit den Genuss aller Begünstigungen, Befugnisse, Befreiungen und Vorrechte zu Theil werden zu lassen, welche in dem gegenwärtigen Vertrage den beiderseitigen Konsularbeamten eingeräumt sind.

Artikel 9. Die Generalkonsule und Konsule können, soweit sie nach den Gesetzen des vertragsschliessenden Theiles, der sie ernannt hat, dazu befugt sind, und vorbehaltlich der Zustimmung der Regierung, welche ihnen das Exequatir erteilt hat, Vizekonsule und Konsularagenten in allen Städten, Häfen und Plätzen ihres Amtsbezirks ernennen.

Diese Agenten können ohne Unterschied aus der Mitte der Angehörigen beider Theile oder aus der Mitte der Angehörigen anderer Nationen gewählt werden. Sie erhalten eine Ausstellungsurkunde von Seiten des Konsularbeamten, welcher sie ernannt hat und nach dessen Weisung sie ihre Amtsverrichtungen auszuüben haben.

Es stehen ihnen die in dem gegenwärtigen Vertrage verabredeten Vorrechte und Befreiungen ebenfalls zu, mit Ausnahme derjenigen, von denen die Artikel 3 und 4 handeln.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Ministerkrisis. Der „Correio Paulistano“ erhielt gestern folgendes Telegramm:

Das besiegte Ministerium hat seine Entlassung eingereicht. Die Kammersitzung wurde aufgehoben und vertagt. Die Wahl im 4. Distrikt der Provinz S. Paulo wurde verschoben.

Wie wir in letzter Stunde noch erfahren, wurde der Visconde de Paranaguá mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt.

Privilegium. Durch Dekret vom 1. Juni wurde den Herren Frederico Vierling und Ingenieur Emilio Carlos Jourdao Privilegium erteilt für den Bau einer schmalspurigen Eisenbahn von S. Francisco do Sul nach der Villa Rio Negro (Paraná).

Der **Conde d'Eu** beabsichtigt demnächst eine ausgedehnte Reise nach der Provinz Goyaz anzutreten.

Die allgem. Wehrpflicht in Brasilien. Im Senat stellte am 23. d. bei Berathung des Kriegsbudgets der Senator Junqueira den Antrag, den Werbem von Freiwilligen für das brasil. Heer eine Prämie von 50 \$ (für jeden Angeworbenen) anzusetzen.

Munizipalwahlen. Heute finden an allen Orten die Wahlen der Munizipalräthe und Friedensrichter statt. Die Tagesblätter haben seit mehreren Tagen wiederholt umfangreiche Listen der Kandidaten der verschiedenen Parteien publizirt, aber der beschränkte Raum unseres Blattes gestattet uns nicht, dieselben hier wiederzugeben. Mag nun diese oder jene Partei die grössten Erfolge erringen — wenn nur die Wahl auf Männer fällt, die durch ihre Intelligenz, Entschlossenheit und ehrenhaften Charakter auch fähig und gewillt sind, das Wohl und die fortschreitende Entwicklung der Stadtgemeinde nach Kräften zu fördern, und nicht von Ehrgeiz oder Eigennutz sich bei den Berathungen leiten lassen.

Ein deutscher Künstler. Wir hatten vor einigen Tagen Gelegenheit, dem in der Rua da Boa Vista Nr. 72 wohnenden deutschen Graveur Friedrich Rosenkrantz einen Besuch abzustatten und uns über dessen Leistungen näher zu informieren. Mit Vergnügen müssen wir nun konstatiren, dass wir da Arbeiten vorfanden, die an Feinheit und Akkuratess wirklich bewundernswerth und den besten Leistungen an die Seite zu stellen sind, die wir bisher auf diesem Felde der Kunst gesehen. Hr. Rosenkrantz wies uns Arbeiten vor in Stahl, Silber, Gold, sowie Elfenbein, an denen, selbst durch eine scharfe Loupe betrachtet, nicht die geringste Unregelmässigkeit oder Fehler zu entdecken sind; auch Photographien werden mit der äussersten Natürlichkeit und Treue auf Holz oder Metall reproduzirt. Monogramme, Stempel aller Art, Thürschilder etc. werden, da unser Landsmann zugleich ein vorzüglicher Zeichner ist, von ihm selbst entworfen und auf's Geschmacksvollste und Feinste ausgeführt. Es lohnt sich gewiss der Mühe, dem Künstler einen Besuch abzustatten und die hübschen Arbeiten, die für Jedermann zur freien Ansicht vorliegen, in Augenschein zu nehmen. Wir verfehlen nicht, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, und gratuliren Hrn. Rosenkrantz, der auf diese Weise dem deutschen Namen im Auslande alle Ehre macht. Möge ihm daher die wohlverdiente Anerkennung und auch der materielle Lohn seiner Mühe nicht fehlen.

Petition. Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigen die hier residirenden Italiener an den ital. Minister in Rio eine Petition zu richten, in welcher sie aus Anlass der letzten Vorkommnisse (namentlich da die am Sonnabend Nachts bei dem Tumult in der Rua 25 de Marco ebenfalls von einem Schuss des Guarda urbano getroffene Frau gestorben ist) dessen Einschreiten verlangen.

Wir wären begierig, zu erfahren, was dessen Einschreiten bezwecken sollte. An der Provinzialregierung dagegen liegt es, eine bessere und tüchtigere Polizei in genügender Stärke in's Leben

zu rufen, die, nicht nur aus körperlich, sondern auch moralisch geeigneten Leuten bestehend, im Staude wäre, mit dem überhandnehmenden Diebs- und Räuhergesindel, von dem die Provinz täglich ernsthafter bedroht wird, aufzuräumen und für die Sicherheit von Leben und Eigenthum der arbeitenden, ordnungsliebenden Bewohner eine bessere Garantie zu schaffen.

Ferner bedürfte auch die brasilianische Justizpflege einer durchgreifenden Reform, damit die so häufigen Freisprechungen der Verbrecher, sowie die parteiische Behandlung der Kriminalfälle vermieden würde.

Neue italienische Zeitung. In hiesiger Stadt erscheint mit 1. Juli an Stelle des vor Kurzem eingegangenen „Corriere d'Italia“ eine neue Zeitung unter dem Titel „L'Eco d'Italia“. Die Redaktion übernimmt Hr. Prof. Attilio Bucci.

14. Juli. Die hiesige französische Kolonie beabsichtigt auch dieses Jahr den Gedenktag der Erstürmung der Bastille, als franz. Nationalfeiertag, festlich zu begehen.

Wieder ein Diebstahl. Am 25. d. kam eine gewisse Anua Maria Rita de Oliveira von S. Roque mit der Eisenbahn an der Station in der Luz an und ging auf Bitten einer Freundin und Reisegefährtin, Benedicta Maria Rita Cruz, welche über heftige Kopfschmerzen klagte und als bestes Mittel dagegen für eine halbe Pataca Wein geniessen wollte, sogleich in eine nahe Venda, um ihr das Gewünschte zu holen, indem einstweilen ihr Gepäck sammt der Freundin im Coupé zurückblieb. Wie gross war aber ihre Ueberraschung, als bei ihrer Rückkehr die Freundin Benedicta spurlos verschwunden war, und mit ihr auch der Reisekoffer der bereitwilligen Anna, welche 3.000\$, das Ergebniss des Verkaufs einer Venda, darin stecken gelassen hatte. Die Benedicta war eine Mulattin, sehr korpulenter Natur und ausserdem in interessantem Zustande, was sie indess nicht gehindert hat, sich wie der Wind unsichtbar zu machen.

Maurice Grau. Nach einer in Buenos-Ayres eingelaufenen Nachricht ist der Direktor der französischen Operngesellschaft, Mr. Maurice Grau (auch in S. Paulo bekannt), in Havana am gelben Fieber gestorben und Mlle. Paola Marie hat die Leitung übernommen.

Madame Lynch, die ehemalige Geliebte des Dictator Solano Lopez von Paraguay, hat von dem brasilianischen Kriegsministerium die Zurückerstattung von 147 Gold-Unzen verlangt, welche sie im Jahre 1870 dem Kommandanten des brasilianischen Geschwaders in Assumption übergeben haben will. Ihr Requiriment befindet sich in den Händen des Kron-Prokurators.

Johannisfest in Jundiaby. Am vergangenen Sonnabend gaben die Verwaltungen der englischen und der Paulista-Bahn ihren Arbeitern nebst Familien in Jundiaby ein fröhliches Fest. Ein Extrazug von Campiua, mit etwa 10 Waggons, führte Morgens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr alle Theilnehmer

wieder, je eher, je lieber, denn ich habe auf drei Uhr zwei Klienten bestellt.“

„Gut, so gehen Sie hin, heute bin ich doch zu nichts nütze.“ Sie rückte einen niedern Sessel an's Feuer und setzte sich langsam darauf. Während Herr Günther seine dicken wollenen Handschuhe aus der Tasche zog, sagte sie: „Seit zwei Tagen ist Esther von Tossen zurück; ich erwarte sie noch heute. Haben Sie das Mädchen schon gesehen?“

„Ja wohl, ich war zufällig bei ihrer Tante, als sie ankam.“

„Wie sah sie aus? Jung, frisch, zufrieden?“

„Darüber muss ich erst nachdenken. Jung? na, das ist sie ja! frisch? — bei der Kälte natürlich; — zufrieden? — bei dem Kontrast, von einem fürstlichen Haus in ein verarmtes zu kommen — nein.“

Es entstand eine Pause. Das Fräulein stützte ihr Kinn auf die Hand und sah gedankenvoll in's Feuer. Dann sagte sie: „Wenn sie klug bleibt, mir folgt, mir glaubt und — na,“ fuhr sie auf und sah den Advokaten scharf an — „ich lebe aber noch, wenn auch damit nicht gesagt ist, wie lange. Gehen Sie jetzt meinethwegen fort, Günther, ich erwarte die Esther heute Mittag. Hab' ich das etwa schon einmal gesagt?“

„Ja,“ erwiderte der Advokat und nahm ein Päckchen Papier vom Tisch. „Wessen das Herz voll ist, dessen geht der Mund über.“

„Nein,“ sagte sie. „Das hat mit dem Herzen nichts zu thun, mein Kopf wird schwach. Diese Woche lasse ich Sie nochmals rufen. Adieu und auf Wiedersehen.“

Herr Günther verbeugte sich freundlich, aber

Fräulein von Uern sah nicht nach ihm, sondern nickte dafür in die Holzglut.

Als er auf den Vorplatz kam, begegnete ihm Frau Schmuck. „Ist das gnädige Fräulein im Salon?“ fragte sie.

„Ja, sie wärmt sich am Kaminfeuer.“

„Seit gestern ist sie übler Laune, sie schliesst sich fast immer ein und man muss Alles mit ihr durch die Thür verhandeln. Ich bin nur froh, dass Fräulein von Tossen zurück ist, der Lutz ist fort mit dem Wagen, um sie zu holen. Da ist unser Fräulein jedesmal ganz anders, wenn sie dagewesen ist.“

„Ja, Frau Schmuck,“ sagte der Advokat und zog sich den Rockkragen über die Ohren, „wunderlich ist die Dame nun einmal und verlangt viel Geduld, aber die haben wir ja, gottlob, Beide.“

Frau Schmuck lachte und Herr Günther eilte ans der Thür. Kaum war er eine halbe Stunde von Ibachstein fort, als Esther vorfuhr; nicht wie damals, wo sie zum ersten Mal zaudernd vor der hohen eichenen Thüre gewartet, erschien sie jetzt. Kaum hatte man sie kommen hören, eilten ihr schon Frau Schmuck und das Hausmädchen entgegen, sie höflich begrüssend. Esther erwiderte ihren Gruss freundlich und fragte, ob sie gleich hinaufgehen könne.

„Ja, gewiss, das gnädige Fräulein sind im grossen Salon und erwarten Fräulein von Tossen bereits seit einer halben Stunde.“

Esther eilte die Treppe hinauf. Im kleinen Vorzimmer übergab sie rasch der Dienerin Mantel und Hut und klopfte danu leise an.

„Komm' doch!“ rief eine Stimme. „Ich weiss, wer Du bist.“

Esther eilte in das Zimmer, in welchem Fräulein von Uern noch in derselben Stellung am Kamin sass, wie sie der Advokat verlassen.

„Da bin ich wieder zurück, Fräulein von Uern!“ rief sie heiter. „Uud freue mich, Sie wiederzusehen.“

Das Fräulein betrachtete das junge Mädchen einige Minuten, ohne ein Wort zu sagen. Sie wollte wahrscheinlich erst ihre Erscheinung prüfen. Die strengen Züge wurden immer freundlicher — ja, sie war ein feines, vornehmes Mädchen geworden! O ja, sie konnte sich denken, dass, wer sein Herz an sie verlor, ohne ihre Gegenliebe zu gewinnen, schwer dafür einen Ersatz finden würde.

„Setze Dich, Du Weltkind,“ sagte sie und deutete auf einen Sessel in ihrer Nähe. „Hier, stelle Deine kalten Füsse auf diess Kissen, mache es Dir behaglich, Du bist jetzt verwöhnt. Aber Du siehst wohl und frisch aus, nicht als hättest Du zu viel des Guten genossen. Die Tage sind Dir froh verstrichen, ich habe das aus Deinen Briefen gelesen.“

„O, es war entzückend schön!“ rief Esther und richtete sich bequem an dem Feuer ein. „Und ich werde wieder hingehen, nämlich zu den Hofbällen; Tante Ernestine hat die Erlaubniss erhalten, die Zimmer für uns zu reserviren, und Wagen und Pferde stehen jetzt zu unserer Disposition.“

„Das sind die schönen Folgen, weil Dich eine Prinzessin liebt, denkst Du nicht auch?“

„Sie war so gut mit mir diessmal, wie noch nie. Sie bekam zum Beispiel zu ihrem Geburtstag unter Anderem ein Kleid, das mir gefiel, — ein paar Tage darauf erhielt ich dasselbe von

nebst der ital. Musikkapelle nach dem Festorte, wo zu gleicher Zeit auch ein Zug von S. Paulo mit ca. 500 Theilnehmern aulangte. Auf einer grossen Matte in der Nähe von Jundialhy waren 2 grosse Baracken errichtet, wo den Gästen Erfrischungen aller Art, sowie ein ausgezeichnetes Festmahl geboten wurde. Heitere Gesellschaftsspiele und allerhand Vergnügungen, Tanz etc. liessen den Theilnehmern den Tag in angenehmer Weise schwinden, und nur sehr ungern trennte man sich mit Einbruch der Nacht, indem Jedermann die angenehmsten Erinnerungen an den froh verlebten Tag bewahren wird.

In **Campinas** führte der 25jährige nerven- kranke João Antonio de Oliveira Machado von Itatiba, welcher sich im Hause des Dr. Virgilio de Araujo in ärztlicher Behandlung befindet, auf den letzteren ein Attentat aus, indem er demselben mit einem Hammer mehrere Schläge auf den Kopf versetzte und ihn zu Boden streckte. Durch herbeieilende Sklaven wurde er überwältigt und der Polizei überliefert. Im Gefängniss machte er einen misslungenen Selbstmordversuch. Die Verletzung des Dr. Virgilio soll nicht lebens- gefährlich sein.

Emanzipation. Im Munizip Valença (Pro- vinz Rio) wurden durch den Emanzipationsfond 42 Sklaven für den Betrag von 45:200 \$ freige- kauft. In Macahé durch denselben Fond 14 Skla- ven für 13:125 \$.

Der **Rioer Polizei-Chef** hat den Subdele- gaten besonders anempfohlen, gegen die Ver- käufer injuriöser Presserzeugnisse auf's Strengste vorzugehen.

Zur Tagesordnung. Die „Gazeta da Bahia“ meldet, dass in Aldéa grosse Tumulte stattfanden, hervorgerufen durch den Subdelegaten und libe- rale Einflüsse. Die Behörden weigern sich, an den Verwundeten „Corpo de delicto“ aufzunehmen.

Dona Francisca. Am 5. Juni wurde vor dem Schwurgericht der Prozess gegen die Frau Karoline Polzin und ihren Ehemann verhandelt, welche einen dreijährigen Sohn aus erster Ehe des Polzin schrecklich gemisshandelt und dadurch den Tod desselben verursacht haben. Wir haben seinerzeit den Vorfall berichtet und bemerken hier nur nochmals in Kürze, dass das besagte Kind vom Quartier-Inspektor der Blumenauer Strasse, der sich auf Anzeige der Nachbarn der Angeklagten und begleitet von zwei Zeugen, an Ort und Stelle begeben hatte, am 4. März in einem, im Schweine- stall befindlichen Kasten ausgesetzt gefunden wurde, in schmutzige Lumpen gehüllt, bedeckt mit Wunden, herrührend von empfangenen Schlä- gen und Insektenstichen, halbverhungert und im Zustande der grössten Erschöpfung. Der eigene Vater war sofort geständig, das Kind an diesen Ort gebracht zu haben, um, wie er sagte, das- selbe den Misshandlungen seiner Frau zu ent- ziehen, welche gegen das Kind einen entschie- denen Widerwillen hegte und es fast täglich züch- tigte und peinigte und ihm die nöthige Nahrung und Kleidung entzog, indem sie hoffte, auf diese Weise des Kindes durch einen langsamen Tod entledigt zu werden. Der Tod des unglücklichen Geschöpfes erfolgte denn auch am 25. März trotz der zärtlichen Pflege, welche ihm im Hause einer Nachbarin zu Theil ward, bei welcher es auf An-

ih. Ist das nicht sehr aufmerksam? Ich bin jetzt überhaupt nicht mehr die armselige Erschei- nung von früher, und ich fühle es wohl, dass man mir jetzt anders begegnet als soust. Wie das doch gleich blendet, so ein Bischen Putz!”

„Also die Prinzessin ist so gut. Und der Bru- der?” fragte Fräulein von Uern und sah neu- gierig zu Esther hin. „Was ist er? Ist er ein Geck oder ein gutmüthiger Narr?”

„Nein, nein”, lachte Esther. „Kein Geck, kein Narr, aber gutmüthig und —”

„Nun?”

„Feig.”

„Das gefällt Dir nicht, denke ich?”

Esther sah eine Weile in's Feuer, ohne zu ant- worten. Dann sagte sie kurz: „Nein.”

„Und dann liebtest Du ihn nicht, obgleich er ein Prinz ist?” Fräulein von Uern's Augen sahen unruhig nach Esther hin.

Sie lächelte. „Nein, ich liebe ihn nicht. Und das ist allerdings für ihn ein Glück. Aber mir fällt etwas dabei ein.” Sie zog das kleine Notiz- buch aus ihrer Tasche, in welches sie den bei ihrer Abreise im Bouquet gefundenen Streifen Papier gelegt hatte. „Sagten Sie mir nicht ein- mal, Fräulein von Uern, Sie zögen die englische Sprache der französischen vor? Dann, denke ich, müssen Sie doch beide Sprachen sprechen und verstehen. Ich möchte Sie nun bitten, mir diese Worte zu übersetzen.”

(Fortsetzung folgt.)

ordnung der Gerichtsbehörde untergebracht wor- den war. Die Geschwornen, welche aus 11 natu- ralisirten Deutschen und 1 Brasilianer bestanden, gaben nach fünfständiger Berathung folgendes Urtheil ab: Die Beschuldigten seien von der An- klage böswilliger Tödtung freizusprechen, sondern nur der fahrlässigen Tödtung schuldig zu erachten, wobei bezüglich des Angeklagten Polzin Milde- rungsgründe vorliegen. Die Angeklagte Karol. Polzin wurde daher in das mittlere Strafmass — 1 Jahr und 15 Tage Gefängniss und entsprechende Multa — und der Angeklagte Karl Polzin in das geringste Strafmass — 1 Monat Gefängniss und entsprechende Multa — verurtheilt.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. Juni. Ein Telegramm von Kairo meldet, dass der Präsident des Ministerrathes, Pascha Bagheb, dem Grafen Ferdinand v. Lesseps die Versicherung gegeben, dass der Schifffahrt auf dem Kanal keinerlei Hindernisse entstehen würden, und er (der Minister) für die Sicherheit des Kanals verantwortlich sei.

Paris, 27. Juni. Der Sultan zeigt sich noch immer ablehnend gegenüber den Arbeiten der internationalen Konferenz in Konstantinopel.

Es scheint in der festen Absicht der Türkei zu liegen, die prompte Lösung der durch den Mi- nister Araby Bey in Egypten geschaffenen Situa- tion zu verhindern und das Vorgehen dieses Mi- nisters zu unterstützen, denn derselbe ist soeben von dem Sultan durch einen Verdienstorden aus- gezeichnet worden.

London, 27. Juni. Die englische Regierung hat dem in den orientalischen Gewässern befind- lichen englischen Geschwader die Weisung zu- gehen lassen, sich bereit zu halten, um eine eventuelle Landung und bewaffnete Demonstration auszuführen.

Madrid, 27. Juni. Die spanische Regierung hat die Deputirtenkammer ersucht, ein derselben vorgelegtes Gesetzprojekt, betr. Herabsetzung der Zölle auf Rohmaterialien, Baumwolle, Wolle und Leder, zu genehmigen.

— Von Mitgliedern des Reichstags, des preus- sischen Herrenhauses, des preussischen Abgeord- netenhauses und anderen hervorragenden Personen wird ein Aufruf an das deutsche Volk vorbereitet, welcher bezweckt, Geldsammlungen zu veranstal- ten, deren Ergebniss dem deutschen kronprinz- lichen Paare zur Feier der silbernen Hochzeit (25. Jan. 1883) zu gemeinnützigem Zwecke und unumschränkter Verfügung überreicht werden soll.

— In London wurde von der Polizei ein Spe- zialdienst organisirt, um Gladstone und die übrigen Minister zu beschützen, da bekannt geworden, dass die fenianischen Comité's dem gegenwärtigen Kabinet nach dem Leben trachten.

— Trotzdem General Garibaldi durch seinen letzten Willen angeordnet hatte, dass seine Leiche verbrannt werden solle, so haben doch verschie- dene Gesellschaften gegen die Ausführung dieser Anordnung reklamirt, und die Regierung hat, nach Rücksprache mit den Familienangehörigen des Verstorbenen, genehmigt, dass der Vollstreck- ung dieser Testamentsklausel keine Folge ge- geben werde.

Den Begräbnissfeierlichkeiten wohnten Tausende von Personen bei, und selbst die königliche Fa- milie hatte sich vertreten lassen.

— Die französische Kammer hat ohne Debatte das durch ein Jahrzehnt ungeprüft gebliebene „Budget Gambettas“ genehmigt, trotzdem 48 Mil- lionen der Anleihe Morgan nicht verrechnet wer- den konnten. Paul Cassagnac richtet nun fol- gende Apostrophe an Gambetta: „Unbestechlicher und unbefleckter Mann, Heros der nationalen Ver- theidigung, umsonst wehren Sie sich gegen die Anklage, welche von allen Seiten auf Sie an- drängt und Sie bei der Gurgel packt. Woher kommt Ihr Luxus? Woher Ihr Vermögen? Wer bezahlt Ihre Ausgaben? Wo haben Sie all' das Geld gewonnen? Mit welchen Fonds haben Sie die halbe französische Presse kaufen wollen? Das Publikum weiss nur Eines: dass 48 Mill. in der Kasse Frankreichs fehlen, und dass Sie Pferde und Wagen, ein Hotel in Paris und eine Villa auf dem Lande haben. Trinken Sie nur Champagner, essen Sie Trüffeln, rauchen Sie „exquisite Cigar- ren“, geben Sie Feste, beladen Sie die Tänzerinnen mit Schmuck, schaffen Sie sich täglich andere Pferde an und geniessen Sie nach Herzenslust! Wer Sie mit geröthetem Angesicht und in Ihrem Fette schmelzend vorübergehen sieht, der sagt doch: „Das sind unsere 48 Mill.!” Und dann erinnert man sich, dass 2 Männer die „Republique française“ gegründet haben, Hr. Ferrand und Sie. Der Eine ist hinter Schloss und Riegel, Sie aber

sind noch frei; der Eine ist nach Mazas gewan- dert, Sie aber weilen noch im Palais Bourbon. Und man wird sagen, dass hier nur ein Verzug zu Grunde liegen kann.”

— Ferdinand v. Lesseps, welcher in seinem 77. Lebensjahre steht, ist soeben von seiner jungen Gattin mit einem 10. Kinde beschenkt worden.

— Petersburg. Den Petersburger Redak- tionen wurde unter Androhung strengster Strafen verboten, Nachrichten über russische Grenzbefesti- gungen zu veröffentlichen. Das Verbot erfolgte auf einen Artikel der Nowiny, welcher aus sicherer Quelle berichtet, in der Gouvernementsrentekasse seien 6 Mill. Rubel zum Beginn der Erweiterun- gen von Warschau's Befestigungen angelangt; es sollen 15 Forts gebaut werden, 4 auf dem rechten Weichselufer (Vorstadt Praga), 11 auf dem linken; die Gesamtkosten werden auf 10 Mill. veran- schlagt. Der Plan der Befestigung Warschau's ist alt, es ist daher nicht recht erklärlich, warum plötzlich jenes ängstliche Verbot erfolgte.

Vermischtes.

Die Hochzeit des Prinzen Leopold. Ueber die Hochzeit des Prinzen Leopold theilt die „Presse“ Folgendes mit: Das Festmahl am Abend — vier Stunden nach der Abreise der Neuvermählten nach Claremont, wo sie eine von der Königin ihnen geschenkte Villa beziehen — gab Ihrer Majestät Gelegenheit, ihren Gästen das prachtvolle Tafelgeschirr von ciselirtem Golde zu zeigen, dessen reeller Werth, ohne die ausge- zeichnete Kunstarbeit in Betracht zu ziehen, 2,000,000 L. übersteigt. Alle in Windsor aufge- läuften Schätze, die werthvollsten Schaustücke aus der indischen Kriegsbeute mit einbegriffen, waren auf dem grossen Buffet, das an beiden Enden des Saales errichtet war, aufgestellt, unter anderm auch der sogenannte „Lyravogel“ aus massivem Golde, mit Brillanten, Rubinen und Perlen reich besetzt, und der goldene „Tiger“, der einst Hyder-Ali als Taburet gedient hatte und der bei der Eroberung von Seringapatam im Jahre 1799 erbeutet wurde. Diese beiden Schaustücke allein haben einen Werth von 100,000 L. Das Diner wurde für mehr als 100 Personen und nur auf Gold servirt. Für jeden Gast stand ein Lakai in grosser Galalivree zur Verfügung. Nur die Königin und Herr Gladstone wurden von kolossalen Hochländern in Nationaltracht bedient. Und wer, glauben Sie, schlug die vier Banket- Toaste vor, einen nach dem andern? Sie werden es wohl nie errathen. Der Ober-Kammerherr? Nein. Der Ober-Hofmeister? Nein. Auch nicht der Prinz von Wales, noch der Präsident des Grossen Rathes, auch nicht der Erzbischof von Canterbury — sondern John Brown, der Leibkam- merdiener Ihrer Majestät, der während des ganzen Festes hinter dem Stuhle der Königin stand und von dieser Stelle die vier Trinksprüche: „Braut und Bräutigam“, „König und Königin der Nie- derlande“, „Fürst und Fürstin von Waldeck“ und die „Königin“ mit donnernder Stimme ansrief, zum höchsten Erstaunen der erhabenen Gäste. Als die Gesellschaft sich bei dem letzten Toaste erhob, wurden die Thüren am untern Ende des Saales geöffnet, und zwei kolossale Dudelsack- pfeifer, Schotten vom reinsten Blute, traten ein und machten drei Mal die Runde um den Saal, ununterbrochen auf ihren ohrenzerreissenden In- strumenten einen sogen. „Lilt“ mit voller Lungen- kraft spielend. Hätten Sie doch die verdutzten Gesichter des niederländischen Monarchen und der deutschen Fürsten gesehen! Entsetzen lag auf dem Antlitz der unterschiedlichen Obersthof- und Ceremonienmeister aus der Fremde!

Briefkasten.

Hrn. Khlm. Einige Br. für Hru. M. F. nach Ca- choeira u. 1 Br. an Ihre v. Adr. nach R. Pr. sind von d. Post abgesandt worden.

In SANTOS erwartete Dampfer:

- Buenos-Ayres, vom Laplata, d. 30.
- America, von Rio, d. 1.
- Rio de Janeiro, von Rio, d. 1.
- Kronprinz Friedr. Wilhelm, von Bremen, d. 1.
- Ville de Santos, von Havre, d. 3.
- Tagus, von Southampton, d. 3.
- Santos, von Hamburg, d. 4.
- Rio Negro, von Rio, d. 4.

Abgehende Dampfer:

- Rio de Janeiro, nach allen Südhäfen bis Monte- video, d. 1.
- Buenos-Ayres, nach Hamburg, d. 2. Juli.
- America, nach Rio, d. 4.
- Tagus, nach dem Laplata, d. 3.
- Rio Negro, nach den Südhäfen, d. 4.
- Santos, nach Hamburg, d. 10. Juli.



Grösstes Sortiment! **AU BON DIABLE** Reelle Bedienung!
N. 46 RUA DIREITA N. 46
 SÃO PAULO
 Spezialität fertiger Kleider für Herren und Knaben.

DEUTSCH-ENGLISCHES SCHNITTWAAREN- GESCHÄFT

59 RUA SÃO BENTO 59

So eben erhalten direkt aus Europa ein grosses Sortiment

Wollene Decken, roth und gestreift, von 7\$ bis zu 20\$ das Stück.
Flanell-Hemden, bunt und weiss, zu 5\$.
Baumwoll. und woll. Unterjacken zu verschiedenen Preisen.
 Feine **bunte Calico-Hemden** 48\$ das Dutzd.
Weisse Hemden mit leinener Brust, Kragen und Manschetten, bester Qual., pr. Dutz. 60\$.
Baumwoll-Unterhosen, von Kattun, von 12\$ bis 36\$ pr. Dutz.
Dito gewirkt, regulär, 42\$ pr. Dutz.
Socken und Strümpfe, baumwollene, starke und feine.
Dito dito wollene, von 11\$ bis 24\$ pr. Dtz.
Bukskin und Tuche, doppelte Breite von 4\$ und 4\$500 der Meter.
Dito, mit Wolle und Seide, halbe Breite, 3\$—5\$.
Geköperte Tuche, doppelte Breite, von 4\$500 bis 10\$ pr. Meter.
Bukskin-Anzüge, Rock, Hose und Weste 25\$.
Rock und Hose von bestem Leinen-Drill, 11\$.

Staub- und Reise-Mäntel zu 12\$ (Werth 18\$). Beste **Druck-Kattune**.
Carrierte baumwollene Kleiderstoffe, 80 Centimeter breit, pr. Meter 740 Rs.
Schwarzen Merino, doppelte Breite, von 1\$500 bis 4\$700.
Bunten Merino, dopp. Breite, 1\$800—2\$000.
Melirten do. do. 1\$300.
Schwarzen Alpaca, von 700—1\$200 pr. Mtr.
Bunten do. 700 Rs.
Baumwollenes Bettzeug, einfache und doppelte Breiten.
Starkes Leinen für Handtücher, Schürzen und Unterhosen 800 und 900 Rs.
Feines Leinen für Hemden und Unterhosen, 1\$—2\$200.
 Dito für Betttücher, 140—168 Cmtr. breit, 2\$500 und 3\$000 pr. Meter.
Cravatten und Shlipse, Hemdenknöpfe und verschiedene Kurzwaren.
Seidene Regenschirme, automatisch, für Herren 13\$, für Damen 9\$.

Aufträge aller Art für Europa werden übernommen und prompt besorgt gegen billigste Provision.

LUPTON & COMP.

Meinen geehrten hiesigen sowie auswärtigen Kunden bringe hiermit eine vor einigen Tagen empfangene grosse Sendung

1881er PRIMA SPALTER HOPFEN

(vorzüglichster Qualität)

in empfehlende Erinnerung und zwar zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
 Zur grösseren Bequemlichkeit der Konsumenten und besseren Konservirung des Hopfens sind alle Kisten in 3 Ballen à 50—60 Kilos eingetheilt.

Gleichzeitig mache auf mein in allen Gebinden vorräthiges

GROSSES LAGER

37- bis 38grädigen Spiritus aufmerksam, womit ich ebenfalls eine Mässigung im Preise eintreten liess, dabei aber nur per comptant verkaufe.

WILHELM CHRISTOFFEL.

Baunscheidtismus.

Ich erlaube mir, meinen geehrten Landsleuten die Mittheilung zu machen, dass ich wieder eine neue Sendung **Baunscheidt'scher Lebenswecker**, nebst dem dazu gehörigen **Oel** sowie **Lehrbücher** empfangen habe und allen Leidenden zur Benutzung empfehle. Auf Wunsch offerire ich meine persönlichen Dienste bei Anwendung des Nadelapparats, sowie zur Ertheilung jeder erforderlichen Auskunft.

Zugleich bitte alle diejenigen Personen, welche bei mir Bestellungen gemacht haben, die gewünschten Gegenstände in Empfang zu nehmen.
Heinrich Claussen.

„Zum Guten Abend“

Sonnabend den 1. Juli

Ordentliche Generalversammlung

im Lokale des Herrn **P. Feddersen**, früher Collegio do Ypiranga.
 Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. **Wilh. Schoen Jr.**, I. Schriftführer.

Eine alleinstehende Frau

sucht noch für einige Stunden des Nachmittags Beschäftigung im Zimmerreinigen und sonstigen Dienstleistungen. Zu erfragen in der Exped. d. B.

AO EMPORIO CENTRAL

Grosses Depot

von

CONSERVEN

aller Art: **Wild und Geflügel, Gemüse, Fleischwaaren** etc., ferner

feine **Weine, diverse Marken Biere,**

Liqueurs, Früchte,

Hamburger, Bremer und Havana-Cigarren, Thee,

Sago (Arrowroot), Gräupchen, Chocolate,

Schinken, Salami, Käse

und viele Spezialitäten, wovon jeden Monat frische Sendungen eintreffen.

JOAQUIM BARBOZA GUIMARÃES

28 Rua de S. Bento 28

(Ecke vom Largo do Rosario)

Frisch angekommen:

Rahmkäse

Salami

Mettwurst

Limburger Käse

Häringe

Russische Sardellen

Frische Butter

im **LUNCH-ROOM**
 35 Rua de São Bento 35

A AFRICANA

77 - Rua de São Bento - 77

Vollständiges

Sortiment von Musikinstrumenten

sowie **alle Instrumente** für

Chirurgen, Zahnärzte, Feldmesser etc.

Grosse Auswahl optischer Artikel aller Art.

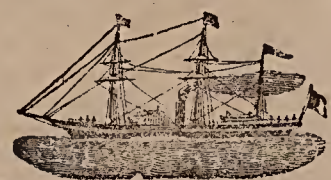
Heiligenbilder, Crucifixe, Oratorien etc. etc. etc.

Reparaturen optischer und musikalischer Instrumente werden bestens ausgeführt.

Bestellungen nach dem Innern werden prompt besorgt.

MANOEL JOSÉ NUNES

77 RUA DE SÃO BENTO 77
 SÃO PAULO.



Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Südamerikanische

Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Der Postdampfer

BUENOS AYRES

Kapitän Mählmann

wird vom Laplata am 30. Juni erwartet und geht am **3. Juli** über Rio, Bahia und Lissabon nach

HAMBURG

Der Postdampfer

SANTOS

Kapitän Heidorn

wird von Hamburg am 3. Juli erwartet und geht am **10. d. M.** nach Rio, Bahia, Lissabon und

HAMBURG

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.